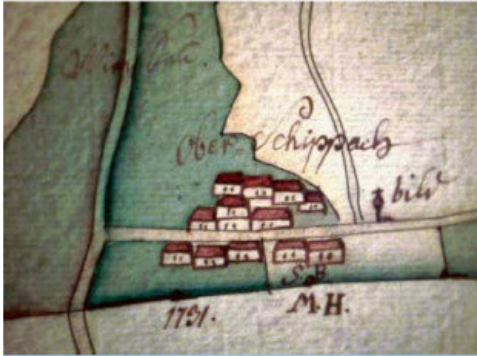
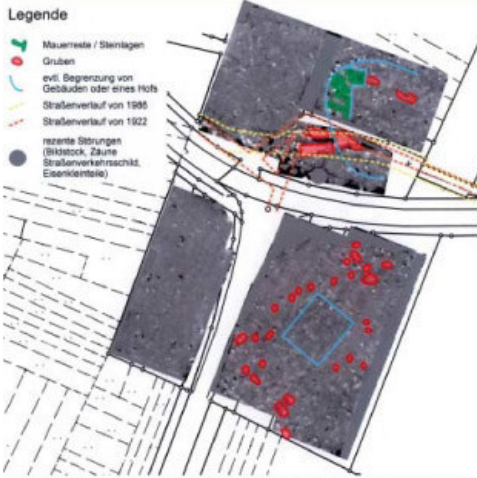


Dorf und Tongrube Oberschippach

Außenstation Kulturweg Elsavatal



Auf einer Karte des kurmainzischen Oberamtsgeometers Joseph Mantel von 1794 ist das Dorf Oberschippach eingezeichnet. Einzig der Bildstock (rechts an der Straße) ist heute noch zu sehen.



Mit Hilfe der geophysikalischen Prospektion erhielt man einen ersten Eindruck von der einstigen Lage von Straße und Häusern. Ziel der Untersuchungen ist es, den Ort Oberschippach wieder in die Erinnerung der Anwohner zu bringen und damit dem völligen Verschwinden der eigenen Geschichte entgegenzuwirken.

Oberschippach
Das Dorf Oberschippach hat seine Existenz dem guten Ackerboden zu verdanken. Es war zunächst größer als Unterschippach und war der Verwaltung nach Mönchberg zugewandt. Die Krisen der Zeiten wie Kriege und Pestepidemien verkräftete Oberschippach weniger gut als Unterschippach. Der Ort starb nach und nach aus, bis er im 18. Jahrhundert gänzlich verschwand. Heute erinnert nur noch ein Bildstock an den Standort von Oberschippach.

Mit Hilfe der geophysikalischen Prospektion erhielt man einen ersten Eindruck von der einstigen Lage von Straße und Häusern. Ziel der Untersuchungen ist es, den Ort Oberschippach wieder in die Erinnerung der Anwohner zu bringen und damit dem völligen Verschwinden der eigenen Geschichte entgegenzuwirken.



Das Tonwerk Schippach

Die Stadt Klingenberg hatte mit ihrem Tonwerk Reichtum erworben. Nun entdeckten der Schippacher Landwirt Alois Rhein und seine Tochter im Boden beim so genannten Hungerbrunnen eine helle Tonschicht, die sich als identisch mit dem berühmten Klingenger Ton erwies. Sie begannen zunächst heimlich das Gelände zu sondieren und gründeten dann eine Firma, die am 26. November 1901 unter dem Handelsnamen „Tonwerk Schippach bei Klingenberg/Main GmbH“ in das Handelsgerichtsbuch eingetragen wurde. Der Schippacher Ton zählt zu den wasserdichtesten und feuerfestesten der Welt. Während des Zweiten Weltkrieges (1941/42) wurde die GmbH von dem Großkonzern Hoesch AG Dortmund aufgekauft. 1967 kam es zur Stilllegung des Schippacher Tonwerkes.

Um 1970 gab es noch einmal einen Aufruhr um die Tongrube. Eine Firma beabsichtigte das Gelände als Kreismülldeponie auszuweisen und begann bereits mit den ersten Müllabladungen, ohne Zustimmung der Gemeinde, die auch später unterblieb, so dass der Plan, eine Deponie einzurichten, aufgegeben wurde.



Oben: Ein romantisches Bild vermittelt der Turm des ehemaligen Tonwerkes in Schippach, dessen charakteristische Form die Kulturlandschaft prägte. Unten: Bilder aus der Grube: Förderung und Transport des Tons unter Tage (um 1960). Insgesamt waren hier bis zu 25 Personen beschäftigt. Direktor der Tonwerke GmbH war der Rücker Bürger Wilhelm Schmidt, der den Ton sogar bis nach Amerika verkaufte.



Ein kleines Bähnchen transportierte den Ton von der Grube in die Lagerhalle. Eine letzte Lore des Bähnchens ist in Eisenfeld neben der Dampfmaschine aufgestellt, die (sehenswert) am Ostermarkt sowie am Kirchweihmarkt am 2. Novembersonntag in Betrieb gesetzt wird.

Zwischen Eichelsbach und Himmelthal steht ein weiterer Bildstock des frühen 17. Jahrhunderts. Das „Heinebild“ wurde 1616 errichtet. Es ist der älteste Bildstock auf Eisenfelder Gemarkung.



Oben der Bildstock im Friedhof von (Unter-) Schippach aus dem Jahr 1628, unten der von Oberschippach aus dem Jahr 1630. Beide Bildstöcke entstanden wegen Todesfällen, die mit der Pest zu tun hatten.



The village of Oberschippach, long since abandoned, owed its existence to the excellent loess soils of the area. It was larger than Unterschippach, which became present-day Schippach. The crises of the times, from wars to plague epidemics, were less well coped with, though, by Oberschippach, and by 1733 the village had completely disappeared. Just a single religious stele marks the site of the former settlement.

Around 1900 an extraordinarily fine-grained clay deposit was discovered on the grounds of Schippach, among the best world-wide for producing technical ceramics of high heat resistance and form stability. The clay works were closed down in 1967 for economical reasons. Only a few remaining buildings recall the former clay mining operation.



Oberschippach (Haut-Schippach), c'était une commune qui pouvait jouir de la haute qualité du sol de ses terres. Aujourd'hui, elle n'existe plus. Elle était plus grande qu'Unterschippach (Bas-Schippach) - c'est-à-dire l'actuelle commune de Schippach. Mais les circonstances (p.e. des guerres, des épidémies de peste, etc.) étaient beaucoup plus dommageables à cette commune-là qu'à Unterschippach. Le village se dépeupla de plus en plus, et, vers 1733, il était déserté. Aujourd'hui, tout ce qui vous rappelle son existence, c'est une stèle religieuse. La glaisière de Schippach se trouve sur l'ancien territoire communal d'Oberschippach. C'est vers 1900 qu'on y a découvert des gisements de terre argileuse. La glaise de Schippach se range parmi celles des plus échantées et des plus réfractaires de notre globe. En 1967, à cause de raisons de non-rentabilité, l'entreprise a dû fermer ses portes. Aujourd'hui, on y voit toujours quelques bâtiments qui vous rappellent l'ancienne extraction de la glaise.

Links der Oberschippacher Bildstock in seiner Gänze, rechts im Detail.

